

5 Zusammenfassung und Fazit

Unsere eingangs aufgeworfenen Fragen können wir hier nur zum Teil beantworten. Unsere Frage nach einer höheren Sozialraumorientierung bei Fresh X lässt sich unterschiedlich beantworten. Zum einen sind die Fresh X in vielen Bezügen den Parochien in Metropolen sehr ähnlich, sodass hier nicht zwangsläufig von einer höheren Sozialraumorientierung gesprochen werden kann. Nimmt man das Verhältnis von Akteur*innen im Sozialraum und den Kontakten zu diesen Akteur*innen als Maß, dann haben Gemeinden in ländlichen Gebieten die beste Ausschöpfungsrate, was auf eine gute Vernetzung im Sozialraum und damit auch auf eine gute Sozialraumorientierung hindeutet. Allerdings gehen Fresh X mit einem spezifischen Ansatz ins Feld, der in unserer Untersuchung immer wieder durchsticht: speziell Personenkreise erreichen, die der Kirche nicht nahestehen. Inwieweit sie nun gerade hierfür ein ausreichendes Netzwerk zur Verfügung haben, um gerade diese Personengruppen zu erreichen, können wir nicht final klären. Unsere Analysen zeigen aber deutlich, dass es im Sozialraum der Fresh X häufiger eine konfessionslose Mehrheit gibt als in den Parochialgebieten und dies über alle Siedlungsformen hinweg.

Die Charakteristika der Sozialräume weisen zum großen Teil Ähnlichkeiten zwischen Fresh X und Parochien in Metropolen auf. Trotzdem gibt es einige Einrichtungen wie beispielsweise nicht-christliche Gemeinden, Gewerkschaften sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen der Diakonie, die im Sozialraum der Fresh X häufiger anzutreffen sind als im Sozialraum der Parochien. Unabhängig vom Siedlungsgebiet haben EKD-Gemeinden häufiger Kontakte in den Sozialraum als Fresh X, dies zeigt sich insbesondere bei den Kontakten zu Einrichtungen der Diakonie sowie zu kommunalen Gremien und Repräsentant*innen. Nicht einmal jede zweite Fresh X hat Kontakt zu Feuerwehr/THW oder Krankenhäusern in diakonischer Trägerschaft.

„Unsere Analysen zeigen aber deutlich, dass es im Sozialraum der Fresh X häufiger eine konfessionslose Mehrheit gibt als in den Parochialgebieten und dies über alle Siedlungsformen hinweg.“

Weiterhin beziehen sich Fresh X auf die nicht-klassischen Zielgruppen der Gemeindearbeit wie Alleinerziehende, Singles, Paare, Einkommensschwache und Einkommensstarke und grenzen sich damit klar von den Parochien ab. Dadurch lässt sich diesbezüglich eine klare Orientierung am Sozialraum vermuten. Zum allgemeinen Profil der Fresh X passt auch eine starke Orientierung an religiösen und missionarischen Zielsetzungen in der Gemeindearbeit, während Parochien ihren Fokus stärker auf soziale Aspekte und Seelsorge richten. Dies hatte auch bereits eine Studie von Hörsch (2019a) betont: 70 % der befragten Fresh X hatten einen Schwerpunkt in missionarischer Arbeit. Keine Unterschiede gibt es entlang der Markt- und Organisationsmechanismen der Gemeindearbeit. Dieser Fokus rückt auch jeweils hinter sozialen und religiösen Belangen in den Hintergrund.

Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Sozialraumorientierung und Zufriedenheit mit der aktuellen Situation in der Gemeinde ergeben sich für Fresh X kaum nennenswerte Befunde, was auch mit der relativ kleinen Fallzahl in dieser Gruppe zusammenhängen kann, die für viele statistische Analysemethoden zu klein ausfällt und uns deswegen auch keine komplexeren Analyseverfahren erlaubt. Auf einen Befund möchten wir trotzdem hinweisen:

„Je stärker die Gemeindearbeit auf die Zielgruppen der Kinder, Jugendlichen, Familien, älteren Menschen und Einkommensschwachen ausgerichtet sind, desto zufriedener sind nicht nur die landeskirchlichen Gemeinden, sondern auch die Fresh X.“

Je stärker die Gemeindearbeit auf die Zielgruppen der Kinder, Jugendlichen, Familien, älteren Menschen und Einkommensschwachen ausgerichtet sind, desto zufriedener sind nicht nur die landeskirchlichen Gemeinden, sondern auch die Fresh X. Hier zeigt sich, dass insbesondere die klassischen Zielgruppen mit

Zufriedenheit assoziiert sind und nicht die Zielgruppen, die Fresh X vornehmlich im Auge hat (beispielsweise Paare, Singles, Alleinerziehende, Einkommensstarke). Dies könnte daran liegen, dass die herkömmlichen Zielgruppen klassischer Gemeindearbeit auch für Fresh X leichter zu erreichen sind und vielleicht auch langfristig sich besser an die Gemeinde oder Initiative binden lassen als Zielgruppen, die der Kirche nicht nahestehen und bisher keinen Berührungspunkt mit Kirche hatten. Möglich also, dass Fresh X hier nicht umfassend ihre eigenen Ansprüche an Zielgruppenarbeit erreichen.

In den Parochien zeigen sich vermehrt Unterschiede zwischen den Gemeinden entlang der Siedlungsstruktur. In den Metropolen ist nur der Schwerpunkt in missionarischer Gemeindearbeit positiv mit der Zufriedenheit assoziiert. Dies liegt womöglich an einem diverseren Umfeld in den Metropolen, das einen missionarischeren Charakter der Gemeindearbeit notwen-

dig macht, um die Menschen zu erreichen. In den ländlichen Dörfern steht hingegen insbesondere der Gemeinschaftsaspekt in einer positiven Verbindung zur Zufriedenheit. In den Kleinstädten stehen allerdings alle Aspekte mit Ausnahme der Gemeinschaft (religiöse, soziale, kulturelle) in einem positiven Zusammenhang mit der Zufriedenheit. Die konkrete Orientierung an sozialen Zielen in den Projekten und Aktivitäten sowie humanitäre und soziale Projekte sind insbesondere in Metropolen und Kleinstädten von Bedeutung. Aufgrund der diverseren Raumbezüge in Metropolen und zum Teil auch in Kleinstädten könnte dies für ein gutes Maß an Sozialraumorientierung sprechen, denn gerade hier sind auch die sozialen Problemlagen höher, auf die mit entsprechenden Projekten reagiert wird, was dann scheinbar auch zur Zufriedenheit der Gemeinden mit ihrer aktuellen Situation beiträgt. In diesem Sinne scheint hier die Sozialraumorientierung der Parochien höher zu sein als bei den hier untersuchten Fresh X.

Aufgrund der geringen Fallzahl der Fresh X müssen die Ergebnisse allerdings vorsichtig interpretiert werden. Schlussendlich muss man berücksichtigen, dass Fresh X noch sehr neue, häufig im Entstehen befindliche Gemeinden und Initiativen sind, die auch verschiedenartige Schwerpunkte legen und insgesamt sehr divers sind und sich damit genauso wenig wie die Parochien über einen Kamm scheren lassen. Ein Vergleich wird auch dadurch erschwert, dass nur wenig über die Strukturen beispielsweise der Vorstands- und Ehrenamtsarbeit in den Fresh X bekannt ist. Dies fängt schon damit an, dass niemand im Raum der Kirche klar sagen kann, wie viele dieser Gemeinden eigentlich in Deutschland bestehen und über wie viele Mitglieder sie verfügen. Gerade für die Gruppe der Fresh X ist hier mehr Forschung mit einer adäquaten Fallzahl nötig, um statistische Rückschlüsse über den Zusammenhang zwischen Sozialraumorientierung und Zufriedenheit in diesen Gemeindeformen zu erlangen.

Im Gegensatz zu den Parochien können Fresh X den Ausgangspunkt- und auch die Schwerpunkte ihrer Gemeindearbeit abseits vom Vollversorgungsanspruch der klassischen Parochien selbst wählen und können sich dadurch von vornherein anders mit dem Sozialraum, in dem sie sich ansiedeln wollen, beschäftigen und schon erste Kontakte knüpfen. Auf der anderen Seite bestehen die Parochien wesentlich länger, sind idealerweise als Ansprechpartnerin für andere Akteure*innen und Institutionen bekannt und haben einen

Um konkrete Rückschlüsse über das Ausmaß der Sozialraumorientierung in den Parochien zu bekommen, ist ein Bezug auf die Siedlungsstruktur unbedingt erforderlich, um auch Unterschiede zwischen den Parochien abzubilden.

gefestigten Stand im Sozialraum. Parochiale Gemeinden haben allein durch die Dauer ihres Bestehens einen Vorteil in Bezug auf die Vernetzung im Sozialraum. Ob sie die Bedürfnisse im Sozialraum letztendlich besser kennen als Fresh X, kann nur gemutmaßt werden, denn auch diese können sich mit der Zeit verändern. Fraglich also, ob die Parochien immer mit der Zeit gehen.

In der Forschung fehlt ein eindeutiges Maß für Sozialraumorientierung: Wie genau bewertet man also Sozialraumorientierung? Und welche Faktoren müssten bei der Erhebung des Konstruktes Sozialraumorientierung berücksichtigt werden? Wir haben verschiedene Faktoren aufgezeigt, die den Sozialraumbereich in unterschiedlichen Dimensionen messen können, wie beispielsweise Zielgruppenarbeit, Kontakte zu anderen Akteur*innen im Sozialraum oder

„Wie genau bewertet man also Sozialraumorientierung? Und welche Faktoren müssten bei der Erhebung des Konstrukt Sozialraumorientierung berücksichtigt werden?“

die Schwerpunkte der Gemeindearbeit. Letztendlich können wir daraus aber zurzeit kein direktes Maß der Sozialraumorientierung ableiten, was für die weitere Arbeit an diesem Thema unbedingt wünschenswert wäre. Dazu bräuchten wir insbesondere mehr

Informationen zu den Bedarfen vor Ort. Das Hauptanliegen der sozialraumorientierten Arbeit ist es, über die Konzentration auf Zielgruppen hinaus die Bedürfnisse und Interessen unterschiedlicher Gruppen im Sozialraum zusammenzubringen. Inwieweit dies gelingt, kann unser Beitrag nicht klären, da uns keine Informationen über die Bedürfnisse vorliegen, sehr wohl aber Informationen zu den sozialen Problemlagen im Sozialraum, aus denen sich hier erste Rückschlüsse haben ziehen lassen.

Schlussendlich hat sich gezeigt, dass je nach Gebiet, in dem die Parochien angesiedelt sind, auch große Unterschiede zwischen den Parochien bestehen, die eine pauschale Unterscheidung zwischen Fresh X und Parochien ohne den Bezug auf die Siedlungsstruktur unbrauchbar machen. Fresh X sind so überwiegend in Metropolen, Großstädten und Städten mittlerer Größe ansiedelt, während Parochien häufiger in Kleinstädten und Dörfern vertreten sind und sich dadurch auch unterschiedliche Möglichkeiten zur Vernetzung, Sozial- und Infrastruktur sowie Schwerpunktsetzungen ergeben.